

## Staatsanwalt ermittelt

Der «FDP-Fasnachtswagen» wird von Polizei und Staatsanwaltschaft untersucht. Weil es sich um ein Officialdelikt handelt, verzichtet die Regionalpartei auf eine Strafanzeige.

Wangs.– Die rassistischen Angriffe auf Nirosh Manoranjithan am Fasnachts-umzug in Wangs werden als Officialdelikt behandelt, wie es in einer Medienmitteilung der kantonalen FDP von gestern heisst. Staatsanwaltschaft und Polizei würden bereits ermitteln. Die Partei verzichte deshalb auf eine Strafanzeige. Der Wangser Gemeinderat Nirosh Manoranjithan werde als Direktbetroffener aber Strafanzeige einreichen. Anderen Kandidierenden stehe diese Möglichkeit ebenfalls offen.

### Ermittlungen begrüsst

Die Parteileitung der FDP Sarganserland und die Jungfreisinnigen Sarganserland haben laut Mitteilung gemeinsam mit den Kantonsratskandidierenden und der Kantonalpartei den Sachverhalt betreffend Fasnachtswagen von Walter Brandstetter besprochen und halten fest: «Die rassistische Darstellung auf dem Fasnachtswagen 'Brandstetter' mit der expliziten Nennung von Kantonsratskandidat Nirosh Manoranjithan wird scharf verurteilt. FDP und Jungfreisinnige begrüßen die polizeilichen Ermittlungen, die ohne explizite Strafanzeige eingeleitet worden sind.» Auch die Tatbestände Beschimpfung und unrechtmässige Verwendung der Blachen/Plakate seien erfüllt.

Aufgrund des geringen Wertes der Blachen/Plakate verzichte die Partei aber auf eine Anzeige. Dies auch vor dem Hintergrund, dass sie die Justiz nicht weiter belasten möchte. Die Partei bedauert, dass die Diskussionen um den Fasnachtswagen «Brandstetter» die vielen anderen, qualitativ hochwertigen Fasnachtssujets verdrängt haben. Der Fasnachtsgesellschaft Wangs wird seitens FDP noch einmal gedankt «für die professionelle Reaktion vor und nach dem fraglichen Umzug». (pd/sl)

## Eine kleine Hoffnung bleibt

Sarganserland.– Die CVP Sarganserland hatte in ihrer Stellungnahme zur Spitalstrategie gefordert, dass der Spitalstandort Walenstadt eine neue Perspektive erhalten und eine Reevaluation durchgeführt werden soll, mit der klaren Option, das Spital Walenstadt weiter zu betreiben. «Der Einsatz vieler Menschen, Parteien und Organisationen im Sarganserland hat nun dazu geführt, dass jetzt wieder ein kleiner Hoffnungsschimmer für den Erhalt des Spitals Walenstadt besteht», schreibt die Partei. Gewonnen sei aber noch nichts. Es sei anzunehmen, dass die St.Galler Regierung ein finanzielles Engagement der Sarganserländer Gemeinden erwarte. Dieses System kenne man auch im Kanton Graubünden, wo die Gemeinde Ilanz beispielsweise jährlich rund 600 000 Franken an die Spitalfinanzierung beitrage. «Es ist deshalb rasch zu prüfen und zu entscheiden, was uns das Spital Walenstadt wert ist.» Mit dem Entscheid der Regierung habe das Sarganserland etwas Zeit gewonnen, «diese müssen wir nutzen und weiterhin mit demselben Engagement für unser Spital eintreten». (pd/sl)

# Jetzt Druck aufrechterhalten

Die Kantonsräte werden die Spitalbotschaft der Regierung in der Aprilsession erstmals debattieren. Das sagen die Sarganserländer Vertreter des Parlaments zur Vorlage und insbesondere zum Spital Walenstadt.

### die Umfrage führte Reto Vincenz durch

**Thomas Warzinek (CVP, Mels):** Ich bin mit der Botschaft nicht zufrieden. Die Hängepartie für das Spital Walen-



stadt, verbunden mit allen Unsicherheiten für Personal und Bevölkerung, geht weiter. Gerade die Unsicherheit ist das grösste Gift für den Spitalstandort Walenstadt! Konkret will die Regierung in Walenstadt kein «MedPlus»-Spital, sondern die Schliessung. Als einziger Hoffnungsschimmer am Horizont verbleibt eine interkantonale Zusammenarbeit auf der Achse Chur-Sarganserland-Glarus. Darüber soll aber erst definitiv im Jahr 2024 entschieden werden. Es ist nun wichtig, aus Graubünden und Glarus rasch sichere Zusagen für einen weiteren Betrieb des Spitalstandortes Walenstadt zu erhalten. Nach meiner Beobachtung gehen in den letzten Jahren zunehmend mehr Sarganserländerinnen und Sarganserländer für komplexe medizinische Behandlungen, die in einem Zentrumsspital erbracht werden müssen, nach Chur. Gerade deshalb ist es richtig, eine gemeinsame Spitalregion, die von Chur nach Glarus reicht, zu planen. Für die Spitalregion Rheintal Werdenberg Sarganserland werden in der Botschaft 32 Millionen Franken Sanierungsbeiträge gefordert. Diesem Antrag werde ich zustimmen können bei einem gesicherten Erhalt des Spitalstandortes Walenstadt.

**Jörg Tanner (GLP, Sargans):** Der Entscheid der Regierung ist begrüssenswert. Er zeigt, dass bei der Regierung



eine gewisse Erkenntnis und Vernunft angekommen ist. Die Interventionen fruchteten und mit guten Argumenten und consequenten Forderungen konnte der Mehrwert des Spitals Walenstadt aufgezeigt werden. Unsere Region erhält bezüglich der Grundversorgung nun eine weitere Gnadenfrist. Die von mir längst geforderte überregionale Zusammenarbeit könnte der Schlüssel zum Erfolg sein. Und trotzdem ist die Zeit zu nutzen, um für das Spital Walenstadt ein Dienstleistungsangebot zu kreieren, welches für die Bevölkerung die Grund- und auch die Notfallversorgung auch künftig gewährleistet. Zudem sind spezifische Angebote anzusiedeln, damit sich das Spital Walenstadt von den übrigen Spitalern abheben kann und auch finanzielle Mehrwerte erzielt werden können. In den kommenden Jahren darf kein weiterer schlechender Leistungsabbau erfolgen!

**Erich Zoller (CVP, Unterterzen):** Die Ankündigung der Regierung, über den Erhalt des Spitals Walenstadt erst



2024 endgültig zu entscheiden, ist eine Beruhigungsspielle, die im Sarganserland wohl nicht wirken wird. Wir lassen uns sicher nicht einlullen, sondern müssen so rasch wie möglich aufzeigen, wie auch nach 2024 in Walenstadt ein bedarfsgerechtes stationäres Angebot bleiben wird. Deshalb ist mit den Kantonen Graubünden und Glarus zu klären, ob sich Formen der Zusammenarbeit finden lassen, die mit diesem Ziel im Einklang stehen. Auf

jeden Fall sollen in der Spitalregion Rheintal Werdenberg Sarganserland keine weiteren Investitionen getätigt werden, bevor wir die künftige Ausgestaltung des Spitals Walenstadt kennen.

**Daniel Bühler (FDP, Bad Ragaz):** Das Resultat der Regierung ist erfreulich, fordert aber auch die Region



Sarganserland, eigene Ideen für die zukünftige Positionierung im Spital Walenstadt (zum Beispiel Spezialisierung, Themen im Ambulantangebot) zu entwickeln. Die Regierung hat der Region Sarganserland Zeit bis ins Jahr 2024 gegeben, um die von der FDP schon lange geforderte überregionale Zusammenarbeit zu prüfen. Innerhalb von zwei Jahren soll auch die Modellplanung der fünf Kantone SG, AI, AR, GL und GR vorliegen, welche den Versorgungsbedarf und die Versorgungssicherheit der Bevölkerung regional und in Wirtschaftsräumen prüft. Wichtig wäre, dass in diese Modellplanung das Fürstentum Liechtenstein und der Kanton Thurgau auch miteinbezogen würden. Das Sarganserland muss sich betreffend zukünftigem Spitalangebot in Walenstadt bewegen. Ziel ist es, eine hohe Qualität der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung anzubieten, dies aber zu vergleichbaren Kosten. Die von der Regierung unterstützte interkantonale Zusammenarbeit ist jetzt aktiv zu nutzen. Packen wir diese Chance im Sarganserland!

**Markus Bonderer (SVP, Sargans):** Als Sarganserländer fühlt man sich im Moment wie in einer Achterbahn.



Am Mittwoch unterzeichnete die Regierung mit den umliegenden Kantonen eine Absichtserklärung über die interkantonale Spitalplanung. Genau das will die zuvor initiierte Spitalregion Sardona. Gestern Donnerstag präsentierte die Regierung die Botschaft zur Weiterentwicklung der Strategie der St.Galler Spitalverbände. Die Regierung bleibt bei der Variante «4plus5». Immerhin ist im Bericht ein Vorbehalt für den Standort Walenstadt. In den nächsten drei Jahren soll eine mögliche Kooperationsform mit den Nachbarkantonen erarbeitet werden. Damit das Spital Walenstadt auch in Zukunft ein vollwertiger Spitalstandort sein kann, ist eine Neuausrichtung unerlässlich. Vor den kantonalen Wahlen waren die Bemühungen sehr gross, eine positive Lösung zu finden – aber was kommt danach? Es liegt an uns allen, den Druck aufrechtzuerhalten und eine gute Lösung für Walenstadt und das Sarganserland zu finden!

**Bernhard Hauser (SP, Sargans):** Das grundsätzliche Festhalten an der «Verzweigung» von fünf Spitalern zu Not-



fallstationis zeigt, dass die Regierung sich kaum bewegt hat. Immerhin fürchtet sie den Widerstand aus dem Sarganserland, weshalb sie uns drei Jahre Zeit gibt für interkantonale Kooperationsversuche unter dem Titel «Region Sardona», was ein Lichtblick ist. Letztlich aber stehen die Chancen für einen Erfolg – auch für das Spital Walenstadt – immer noch schlecht.

Denn die rechtsbürgerliche Mehrheit der Regierung hält eisern an der derzeitigen Berechnung des Defizits und am Erfordernis der Erwirtschaftung von deutlich mehr Marge fest. Auch eine kantonsübergreifende Verdichtung des Angebots zwischen Chur und Glarus würde diese Marge nur wenig verbessern. Wohnortnähe kostet nun mal etwas – und sparen könnte man an anderen Stellen der Versorgung effizienter. Deshalb brauchen wir morgen an der Spital-Landsgemeinde unbedingt einen Grosseaufmarsch. Trotz Coronavirus. Zur Not halt mit Mundschutz.

**Stefan Kohler (CVP, Sargans):** Nun ja, die Botschaft der Regierung vermittelt nun wahrlich nicht das Gefühl,



dass das Spital Walenstadt bezüglich Erhalt gestärkt respektive um ein bedarfsgerechtes stationäres Angebot gegenüber der ersten Vorlage der Regierung ergänzt wird. Die einzige Hoffnung aus dieser Botschaft beruht nun wohl auf einer interkantonalen Kooperation mit Graubünden und Glarus. Dies soll jedoch erst nach einem Bericht im Jahr 2024 entschieden werden. Bis dahin bleibt die Unsicherheit bei allen Beteiligten, insbesondere den vielen Mitarbeitenden, wie es mit dem Spital Walenstadt nach 2027 weitergehen soll. Es ist momentan schwierig einzuordnen, wie stark sich die beiden Kantone Graubünden und Glarus für das Spital Walenstadt engagieren wollen. Gerade im Kanton Graubünden werden noch verschiedene Landspitäler aufrechterhalten, was jedoch auch teilweise nur mit der finanziellen Mitbeteiligung der Gemeinden möglich ist.

**Jens Jäger (FDP, Vilters):** Aufgrund der endlich aufgenommenen Verhandlungen einer interkantonalen



Zusammenarbeit bin ich froh, dass der definitive Entscheid für das Spital Walenstadt erst in einer zweiten Phase gefällt wird. Schon im Jahr 2013 forderte die FDP die Zusammenarbeit mit anderen Kantonen. Mit grosser Verzögerung hat die Regierung das nun auch erkannt, allerdings müssen in die Überlegungen von funktionalen Räumen auch der Kanton Thurgau, das Fürstentum Liechtenstein und der Kanton Zürich miteinbezogen werden. Hoffnungsvoll ist sicher, dass die Kantone Glarus und Graubünden unter anderem den Weiterbetrieb des Spitalstandortes Walenstadt angeregt haben. Lassen wir jetzt zeitnah und kon-

kret ein Geschäftsmodell für den Standort Walenstadt entwickeln. Hier sind alle gefordert. Kanton, das Sarganserland und die Standortgemeinde. Danach wird die Regierung dem Kantonsrat Bericht erstatten und gegebenenfalls Antrag stellen. Bis dahin besteht genügend Zeit, für das Spital Walenstadt tragbare, gute Lösungen zu finden.

**Christof Hartmann (SVP, Walenstadt):** Die Forderungen der IG Sardona wurden übernommen. Auch



dank dem gewählten Vorgehen der IG-Protagonisten. Einzige Überlebenschance für das Spital Walenstadt ist die Idee «Sardona», also eine Zusammenarbeit des Spitals Walenstadt mit den Kantonsspitalern Graubünden und Glarus. Mir ging es von Beginn weg um die Sache: Ich fordere die Sarganserländer «Parteipolitiker» auf, ab sofort gemeinsam für das Spital Sardona zu kämpfen. Wir benötigen keine drei Jahre, bis eine Lösung steht. Es ist mir ein Anliegen, mich bei alt Kantonsrat Valentin Rehli für seine wertvolle Mitarbeit zu bedanken. Dank seinen langjährigen und guten Kontakten war es möglich, dass sich die Initianten der IG mit den Entscheidungsträgern der Spitäler Graubünden und Glarus austauschen und gute Ideen entwickeln konnten.

**Walter Gartmann (SVP, Mels):** Die Botschaft hat Licht und Schatten. Besonders freut mich aber die Tatsache, dass die Forderungen von spital-sar-



dona.ch übernommen wurden und somit sich für das Spital Walenstadt eine ganz neue und positive Perspektive bietet. Das Spital Walenstadt wird in einer kooperativen Zusammenarbeit mit den Kantonsspitalern Graubünden und Glarus ein wichtiger Player auf der Achse Chur-Zürich werden. Für mich ist und war es auch immer wichtig, dass dem volkswirtschaftlichen Aspekt sowie den Angestellten im Spital Walenstadt mehr Beachtung zugestanden wird. Mit der jetzt vorliegenden Botschaft, welche meines Erachtens für Walenstadt eine positive Richtung erhalten hat, werden wir endlich in funktionalen Räumen die Spitalplanung angehen können. Es liegt nun an der Spitalkommission, die Vorlage zu beraten und im Kantonsrat zu verabschieden. Als Kommissionspräsident habe ich mir erlaubt, für die erste Kommissions-sitzung vom 19. März ins Spital Walenstadt einzuladen.

## Und das sagt Regierungspräsidentin Heidi Hanselmann

**Das Spital Walenstadt steht geografisch an der Schnittstelle der Versorgungsgebiete der Kantone Graubünden und Glarus.**

Das führt zu einer Sonderstellung dieses Spitalstandortes. In einigen Vernehmlassungsantworten wird denn auch eine überkantonale Planung gefordert. Am Mittwoch haben fünf Kantone (GR, GL, AI, AR, SG) eine Absichtserklärung für eine inter-

kantonale Bedarfsplanung unterschrieben. **Das zu erreichen basiert auf jahrelanger politischer Knochenarbeit.** Eine interkantonale Zusammenarbeit könnte sich durchaus auf die Entwicklung des Spitals Walenstadt auswirken, weil auch die Kantone Glarus und Graubünden sowie deren Kantonsspitäler in den Vernehmlassungen unter anderem den Weiterbetrieb des Spi-

tals angeregt haben. Das Spital Walenstadt soll so oder so bis ins Jahr 2027 weitergeführt werden. **Die St. Galler Regierung will die Zeit bis voraussichtlich 2024 nutzen und Abklärungen treffen auch bezüglich der Finanzierbarkeit, je nachdem könnte das Spital Walenstadt mit einem stationären Angebot weitergeführt werden.** (sl)